

Lesermeinung

Der Natur- und Umweltschutz ist der Schlüssel zur Lösung unserer meisten selbst gemachten Probleme.

Dies wird deutlich zum Beispiel an der geplanten Hähnchenmastanlage in Waldeck. Hier sollen zwei Gebäude gebaut werden mit jeweils mehr als 30 000 Tieren unter Tierschutz-fragwürdigen engen Verhältnissen.

Bei einer Mastzeit von nur sechs Wochen sind dies im Jahr um die 500 000 Tiere, die dort gemästet werden. Ein Großteil des Futters (bis 50 Prozent) wird dann zugekauft aus Übersee, mit Sicherheit von genverändertem Futter.

Damit die Tiere nicht erkranken, wird dem Futter prophylaktisch Antibiotika beigemischt. Dies führt zu Resistenzen (Wirkungslosigkeit der Medikamente auf Krankheitserreger, d. Red.) bei Menschen, die das Fleisch essen. Wenn sie (an einer entsprechenden Infektion, d. Red.) erkranken, kann dies bis zum Tode führen.

Der viele Kot der Hühner, der auch noch sehr stickstoffhaltig und leicht löslich ist, führt zu einer Überdüngung bei nicht ausreichenden eigenen Flächen, was wiederum unser Trinkwasser mit Nitrat belastet und noch zusätzlich mit Antibiotika.

Wenn die Deutschen Hühnerfleisch essen, dann am Liebsten das zarte Brustfleisch. Da es aber sowieso schon eine Überproduktion in Deutschland bei Hühnerfleisch gibt, werden die übrigen Fleischteile der Hähnchen ins Ausland exportiert, das meiste nach Westafrika, wo viel Hühnerfleisch gegessen wird. Da die Afrikaner nicht zu den Dumpingpreisen deutscher Masthähnchen produzieren können, machen wir hiermit die lokalen Märkte kaputt und die Menschen somit brotlos.

Die verarmten hungrigen Bauern machen sich dann auf den Weg nach dem Paradies Europa und kommen als Armutsflüchtlinge über das Mittelmeer zu uns. Dieser kausale Zusammenhang macht deutlich, warum wir umdenken müssen.

Für die Familie Schwalenstöcker gibt es auch eine Alternative, um ihren landwirtschaftlichen Betrieb in Zukunft wirtschaftlich am Leben zu erhalten: „Stellen Sie um auf ökologische Landwirtschaft.“ Hier sind die Mastbedingungen anders geregelt. Den Tieren wird mehr Platz zugestanden. Verwendet werden darf nur betriebseigenes Futter mit geringem Zukauf. Kein prophylaktischer Antibiotikaeinsatz. Der bessere Schlachtpreis wiegt die konventionelle Massentierhaltung auf. Der Bedarf nach Bio- Hähnchen ist groß und steigend. Die Verantwortung, welche Art der Bewirtschaftung gewählt wird, liegt letztendlich beim Landwirt.

Gerhard Henkel, Vöhl (Gemeindebeigeordneter, BI Grüne Liste Vöhl)